

„Was Schlimmeres konnte Dir nicht einfallen“

An-, Ab- und Aussichten des neuen ZVSHK-Präsidenten

Auf der ZVSHK-Mitgliederversammlung wurde Vorstandsmitglied Bruno Schlieffe mit deutlicher Mehrheit zum neuen Präsidenten gewählt (Seite 28). Als Nachfolger von Heinz-Dieter Heidemann, der nach 10jähriger Präsidentschaft nicht erneut kandidierte, will sich Bruno Schlieffe auf Bewährtes innerhalb der SHK-Verbandsorganisation stützen, möchte aber auch Kräfte bündeln und Dienstleistungen transparenter machen, um Doppelarbeit zu vermeiden. Wie das im Detail aussehen könnte, erfragte die SBZ-Redaktion unmittelbar nach den Wahlen.



» Es gilt Kräfte, die zweifellos da sind, zu bündeln. Das ist uns bisher nicht immer gelungen «

SBZ: Herr Schlieffe, Ihre beiden Söhne erledigen mittlerweile das Tagesgeschäft in Ihrem Leipziger Unternehmen und halten Ihnen dadurch den Rücken frei. Was aber halten die Beiden an der Basis aktiven von den Aktivitäten ihres Vaters oben an der Verbandsspitze?

Schlieffe: Als ich 1993 für den ZVSHK-Vorstand kandidierte, mußte ich mir noch ein „Was Schlimmeres konnte Dir nicht einfallen!“ anhören.

SBZ: Woher kam die Ablehnung?

Schlieffe: Meine Söhne waren der Meinung, daß dabei nichts herkommt. Und was den Auftragseingang anbelangt, haben sie mit Sicherheit recht. Mancher stellt sich vor, bei einem Obermeister, Landesinnungsmeister oder gar Präsidenten würden die Auftraggeber Schlange stehen. Von wegen. Dazu nur ein Beispiel: Mein Zeitvertrag beim Hochbauamt Leipzig für die Gewerke Sanitär und Heizung haben mir nicht einen Auftrag gebracht, denn man macht sich unbeliebt, wenn man seine Kollegen gebührend zu vertreten sucht.

SBZ: Ergeben sich keine Vorteile, wenn man an der Verbandsspitze steht?

Schlieffe: Für mich hat sich als Vorteil erwiesen, mit vielen Leuten innerhalb und außerhalb der Branche zusammen zu kommen, deren Ideen bei mir Synergieeffekte ausgelöst haben. Das rechnet sich wahrlich

nicht in Mark und Pfennig, beflügelt aber die Sinne hin zu neuen Lösungsansätzen – und was die Akzeptanz meiner Söhne anbelangt, hat sie sich zum einen auf Grund dieser Erfahrung gebessert, zum anderen ist ihnen das Leistungspaket der Organisation vertrauter geworden.

SBZ: Der ZVSHK versteht sich seit jeher als Dienstleistungsorganisation für die Landesverbände. Wird er dieser Aufgabe gerecht?

Schlieffe: Es gilt Kräfte, die zweifellos da sind, zu bündeln. Das ist uns bisher nicht immer gelungen. Wir haben jedoch keine Hierarchie innerhalb einer Organisation, in der ein Präsident sagt, was gemacht werden soll. Auch ich kann nur meine Meinung hineinbringen und für die Sache werben.

SBZ: In der Vergangenheit sind viele Dinge von verschiedenen Verbänden parallel erarbeitet worden.

Schlieffe: Das sehe ich als dringliches Problem an. Bis in die Innungen hinein gibt es genügend Anlässe, wo die Frage von der Basis gestellt wird „Was passiert mit unserem Geld?“ Die junge Unternehmer-Generation denkt dabei ganz cool nach dem Motto „Hier ist der Beitrag – was bekomme ich dafür?“

SBZ: Wird dies denn deutlich genug herausgestellt?

Schlieffe: Nein, das umfangreiche Leistungspaket, das die Verbandsorganisation vorhält, wird vielfach nicht erkannt und läuft Gefahr, als zu gering eingestuft zu werden. ZVSHK und Fachverbände müssen neue Wege gehen, damit dieser Informations-Wert innerhalb der SHK-Organisation transparent gemacht wird, zum Nutzen des einzelnen Innungsbetriebes.

SBZ: Vielleicht mit Hilfe des Internets?

Schlieffe: Ja, doch nicht nur auf diesem Wege. Wir müssen auch mehr untereinander kommunizieren. In Nordrhein-Westfa-

Fakten zum neuen ZVSHK-Präsidenten

Name: Bruno Schliefke
Jahrgang: 17. 9. 1943
Familienstand: verheiratet, zwei Söhne
Wohnort: Leipzig, Anton-Zickmantel-Str. 50
Werdegang: Nach Klempner- und Installateurausbildung folgte Studium an einer SHK-Ingenieurschule, danach Meisterbrief. Seit Mitte '78 eigener Handwerksbetrieb für Installation und Bauklempnerei. In den 70er und 80er Jahren Mitglied im Meisterprüfungsausschuß.
Anzahl der Mitarbeiter: 11, beide Söhne arbeiten als SHK-Meister im Betrieb.
Bisherige Tätigkeit im ZV: Seit 1994 Mitglied des Vorstands. Schwerpunkte:
 ● Koordinierung der Interessenvertretung der LIV in den neuen Bundesländern
 ● Berufsbildung/Berufsbildungswerk
 ● Öffentlichkeit und Werbung
Tätigkeiten auf Landesebene: Seit 1990 LIM des FV Sachsen. Lange Jahre Vorsitzender der Einkaufs- und Liefergenossenschaft für Klempner und Installateure in Leipzig.

len beispielsweise gibt es eine hervorragende Broschüre in Sachen Brand- und Schallschutz. Diese ist zwar länderspezifisch, doch könnte jedes andere Bundesland gegen einen entsprechenden Leistungsausgleich breite Passagen zur Grundlage nehmen, um für eine eigene Edition letztlich nur regionale Ergänzungen hinzufügen zu müssen. So etwas sollte unbedingt in Zukunft forciert werden. Derzeit sind wir an dem Punkt, daß andere Landesverbände sagen: „NRW hat etwas Gutes gemacht, doch wir können es nicht gebrauchen“.

SBZ: Braucht die Organisation ein besseres Synergie-Management?

Schliefke: Ja sicherlich, doch dafür ist es nötig, daß jeder Landesverband in seinen eigenen Leistungen Transparenz walten läßt.

Erst dann kann sich ein breiter Nutzen ergeben. Voraussetzung dafür ist allerdings ein Teamgeist, der sich nicht verordnen läßt.

SBZ: Das deutet auf Handlungsbedarf hin.
Schliefke: Natürlich gibt es in einer so großen Organisation Handlungsbedarf, um auf ein konstruktives Arbeiten hinzuwirken. Das Endergebnis für den Innungsbetrieb sollte dabei sein: Top-Informationen für die tägliche Arbeit gibt's vor allem bei der Verbandsorganisation. Hier bietet das Internet eine Riesen-Chance. Dem SHK-Unternehmer ist es letztlich egal, ob er durch Innung, Landesverband oder ZVSHK informiert wird. Allerdings muß die Systematik so aufgebaut sein, daß er es als Leistung seiner Innung erkennt, denn dort ist er Mitglied. Unter dem Zeichen des Eckrings kann er maximale Informationen erwarten und er erhält Zugriff auf alle Leistungen seiner Organisation. Dabei ist für ihn nicht vordergründig wichtig, aus welcher Organisationsstufe das Wissen herrührt. Innungen Fachverbände und ZVSHK sollten ein feingliedriges Netz schaffen, in dem sich jedoch die zuvor erwähnten Strukturen wiederfinden.

SBZ: Ohne Spezial-Informationen und zusätzliche Zertifizierungen kann sich der SHK-Unternehmer heute kaum noch auf dem Markt behaupten. Entwertet dies nicht die Bedeutung des Meisterbriefs? Wo geht's hin mit dem großen Befähigungsnachweis?
Schliefke: Für den SHK-Meister besteht in Sachen Fortbildung kein Muß. Weiterbildung ist aber eine Selbstverständlichkeit, um wettbewerbsfähig zu sein und zu bleiben. Der Meisterbrief mit seiner breit angelegten Berufsbildung kann da letztlich nur die Eintrittskarte für den Markt sein. Zunehmend wichtiger in der Berufsbildung wird, junge Menschen zu lehren, wie man lernt. Wer diese Fähigkeit nicht besitzt, wird im Zuge der rasant fortschreitenden technischen Entwicklung nicht Schritt halten können.

» ZVSHK und Fachverbände müssen neue Wege gehen «

SBZ: Ist nicht die Kooperation ebenso wichtig? Sie praktizieren dies doch seit Jahren mit einem Elektro-Fachbetrieb unter einem Dach.

Schliefke: Exakt 36 Zentimeter Brandschutzwand trennen mich vom Elektro-Handwerk. In der Tat ist diese Kooperati-



» Exakt 36 Zentimeter Brandschutzwand trennen mich vom Elektro-Handwerk «

on weitreichend. Doch für eine Zusammenarbeit müssen sich die Menschen erst einmal finden. Verlässlichkeit muß gelebt werden. Für Aufträge aus einer Hand beispielsweise muß die Aussage „morgen um acht“ auch klappen.

SBZ: In wie weit klappt denn das Zusammenspiel innerhalb der SHK-Organisation. Welche schwierigen Entwicklungen beobachten Sie?

Schliefke: Eine ganze Reihe von Strömungen sind da zu erkennen. Wir haben schwindende Mitgliederzahlen und tun uns schwer mit der Neuerung von Innungsmitgliedern. Wir haben Sorgen mit der Finanzierung unserer Innungen und Verbände, und das Verhältnis eigener Beitrag zu Fremdfinanzierung entwickelt sich ungesund. Hier verläuft die Entwicklung in den östlichen Bundesländern rasanter. Alle diese Probleme haben wiederum damit zu tun, daß unsere Basis teilweise ihre Spitzengremien nicht mehr versteht und umgekehrt. Nach meiner Einschätzung ist dies die Folge zu gering ausgeprägter Kommunikation in beide Richtungen.

SBZ: Das bedeutet harte Zeiten für den ZVSHK-Präsidenten.



» In vielem läßt sich streiten und das muß so sein, um einen bestmöglichen Kompromiß zu erzielen «

den, stelle ich mich als Handwerker und möchte in die gemeinsame Arbeit meine Erfahrungen einbringen, die ich in meinem Betrieb und seit November '89 beim Aufbau des Landesverbandes Sachsen gesammelt habe.

SBZ: Halten Sie die Diskussionen um das neu geschaffene Berufsbild für abgeschlossen?

Schlieffe: Man muß das Thema Berufsbildung behutsam anpacken. An der Basis wird noch immer über das Für und Wider der Zusammenlegung diskutiert. Als Vorstandsmitglied habe ich mich um diesen Bereich besonders gekümmert, als Präsident ist mein Ansatz, die verschiedenen Meinungen zusammen zu bringen.

SBZ: Was ist wichtig für das Berufsbild?

Schlieffe: Wir müssen von der Organisation aus den Rahmen bestimmen, müssen beispielsweise auch dafür sorgen, daß der SHK-Unternehmer in puncto Elektro-Arbeiten das tun darf, was er tun muß, damit seine Anlagen funktionieren. Wie fit der SHK-Unternehmer in seinen Möglichkeiten ist und was er sich zutraut, ist wiederum die Sache jedes Einzelnen.

SBZ: Hinken Ausbildungsverordnungen und Lehrpläne da nicht deutlich hinter der Realität her, mit der sich die Betriebe auseinander zu setzen haben?

Schlieffe: Das kann man nicht pauschalisieren. In der Meisterprüfung wird aber immer noch geschaut, ob der gestandene Geselle das Rohbiegen nicht verlernt hat. Was aber ist mit der Befähigung, den PC in viel-

» Keinesfalls sollte sich ein Graben zwischen Ost und West auftun. Das will ich verhindern «

fältigster Weise gewinnbringend einzusetzen? Wenn ein Jungmeister sich heute in einem gut geführten Betrieb bewirbt, erwartet man EDV-Kenntnisse bis hin zum CAD-Programm. Dafür ist manche Aus- und Fortbildungsstätte nicht gerüstet und spätestens hier verschwimmen auch die Grenzen zwischen Sanitär und Heizung, denn ganz andere bzw. weiterführende Qualifikationen gewinnen an Bedeutung.

SBZ: Was wird Ihnen in Ihrer neuen Aufgabe besonders wichtig sein?

Schlieffe: In vielem läßt sich streiten und das muß so sein, um einen bestmöglichen Kompromiß zu erzielen. Doch die Meinungen sollten quer durch alle Himmelsrichtungen verlaufen, keinesfalls sollte sich dabei – möglicherweise aufgrund unterschiedlicher wirtschaftlicher Entwicklungen – ein Graben zwischen Ost und West auftun. Das will ich verhindern.

SBZ: Herzlichen Dank, Herr Schlieffe, für das Gespräch. Die SBZ-Redaktion wünscht Ihnen bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben viel Erfolg.

Schlieffe: Ich zähle nicht die Schwierigkeiten auf, um zu jammern, sondern um die Realität deutlich zu machen. Den neuen Anforderungen, die sicher nicht geringer wer-



DIE HEIZUNG



- Fern- und Nahwärmeübergabestationen
- ARENA - Brennwertheiztechnik
- Heizkessel & Heizthermen
- Flachheizkörper
- Mittelanschlußheizkörper



FERROLI Industrie GmbH - Kamenzer Straße 35 - 01896 Pulsnitz/Tel.: 03 59 55 / 80-0 Fax: 03 59 55 / 80-140